

Geschrieben von Karin Immler



PIMP YOUR TRAINING

TRAINIEREN WIE DIE PROFIS

Egal ob Tricks, Alltagsmanieren, Hundesport oder unerwünschtes Verhalten, Anlass zum Trainieren gibt es reichlich und die meisten HundehalterInnen haben Freude daran, mit ihrem Hund zu üben. Doch nicht jedes Training ist automatisch auch ein gutes Training. Oft sind es nur Kleinigkeiten, die den Unterschied zwischen einem schlechten und einem richtig guten und erfolgreichen Training ausmachen. Die wichtigsten Faktoren möchte ich Ihnen gerne vorstellen:

Definieren Sie Ihr Ziel!

Was genau möchten Sie von Ihrem Hund in diesem Moment, in dieser Situation? Glauben Sie mir, das ist eine wichtige Frage, auf die viele HundehalterInnen keine Antwort haben. Meistens erzählt man mir sehr ausführlich, was der Hund alles nicht tun soll. Dabei bringt es fürs Training viel mehr, sich klar zu machen, was der Hund tatsächlich tun soll. Was genau soll Ihr Hund tun, statt an der Leine zu ziehen? Haben Sie diese Frage klar beantwortet, kann das Training losgehen, denn genau das gilt es jetzt zu üben.

Nach der Definition des Wunschverhaltens geht es darum, dieses auch zu erkennen, wenn es gezeigt wird - anfangs vielleicht nur im Ansatz. Angenommen Sie möchten, dass Ihr Hund Ihnen die Pfote gibt, dann wäre ein solches Ansatzverhalten bereits das leichte Anheben der Pfote vom

Boden. Dieses Ansatzverhalten markieren Sie mit dem Clicker und geben so dem Hund ein eindeutiges Feedback, dass es genau das ist, was Sie möchten. Dem Marker folgt die Belohnung, also eine angenehme Konsequenz für den Hund, zum Beispiel in Form eines Futterbröckchens. Durch Markieren und Belohnen werten Sie ein Verhalten (die Pfote vom Boden heben) auf und bauen es Schritt für Schritt aus. Die Pfote wird also immer weiter aufgehoben. Womit wir gleich beim nächsten wichtigen Faktor angelangt sind.

Zerlegen Sie Ihre Anforderungen in möglichst kleine Teilschritte!

Sie selbst haben eine genaue Vorstellung davon, welches Verhalten Ihr Hund am Ende des Trainings zeigen soll. Ihr Hund hat diese Vorstellung nicht, er ist darauf angewiesen, dass Sie ihn in kleinen Schritten dorthin führen. Nehmen wir als Beispiel das Ablegen. Bis zur fertigen Übung, also dass der Hund sich auf Ihr Signal hin sofort hinlegt und in dieser Position bleibt, bis Sie ihn wieder abholen oder freigeben, braucht es viele Zwischenschritte. Einige davon sind:
SOFORT HINLEGEN - LIEGENBLEIBEN FÜR 1 SEKUNDE,
2, 3, 5, 10, 20 SEKUNDEN - LIEGENBLEIBEN, WÄHREND
SIE HÄNDE UND FÜSSE BEWEGEN - SICH ENTFERNEN
- UM DEN HUND HERUMGEHEN - IHM DEN RÜCKEN
ZUWENDEN - MIT JEMANDEM PLAUDERN usw.



© Foto by Serag

Jeder Zwischenschritt ist zugleich auch ein Zwischenziel und je kleiner Sie die Etappen wählen, umso leichter erreichbar sind diese Zwischenziele. Juhu! Wieder etwas geschafft! Ein gutes Gefühl, das Schwung gibt für die nächste Etappe! Im Grunde ist es Ihr Job als TrainerIn Ihres Hundes, ihn von Erfolg zu Erfolg zu führen, denn am Erfolg wird gelernt. Stellen Sie sich vor, Sie möchten sich einen schicken Pullover stricken. Da würden Sie doch auch nicht gleich einen Strickmantel mit kompliziertem Muster anpacken, sondern erst etwas Einfaches anfertigen, das auch nicht allzu groß ist. (In meiner Schulzeit waren das Topflappen). Wenn diese kleinen Stücke gut gelingen, dann wenden Sie sich nach und nach anspruchsvolleren Projekten zu, bis Sie schließlich den Strickmantel mit dem Norwegermuster in Angriff nehmen. Von „das schaffe ich nie“ sind Sie so schnell bei „hurra, ich habe meinen ersten Pulli gestrickt“ gelandet und das fühlt sich richtig gut an.

Die Natur gibt uns ein einfaches Prinzip an die Hand, das da lautet:

*Verhalten, das lohnt,
wird verstärkt gezeigt.
Verhalten, das sich nicht lohnt,
wird weniger und
hört sich schließlich auf.*

Damit sich ein Verhalten sich für den Hund lohnt, muss es mit einer angenehmen, einer erwünschten Konsequenz versehen sein. Im Training sind das sehr oft Leckerchen. Doch cleveres Belohnen ist viel mehr, als nur Futterbröckchen zu reichen.

*Die ideale Belohnung ist kreativ,
abwechslungsreich, ganz genau
auf die Situation und Befindlichkeit des
Hundes abgestimmt und –
das ist das Wichtigste daran –
sie gefällt dem Hund!*

Denn das ist oft der Haken: Nicht alles, was Sie als Belohnung meinen, kommt auch als solche an.

Überlegen Sie sich gut, was Ihr Hund in genau dieser Situation am liebsten hätte oder täte, denn das wäre die ideale Belohnung. Ihr Hund möchte gerade furchtbar gerne Nachbars Katze durch die Siedlung jagen? In dem Fall wäre es moralisch äußerst fragwürdig, das als Belohnung zuzulassen. (Und der Nachbar hätte bestimmt keine Freude daran, genauso wenig wie die arme Katze). Sie wissen aber, dass jetzt Jagen und Hetzen der Lotto-Jackpot für Ihren Hund wären und können eine Belohnungsart wählen, die dem möglichst nahekommt. Das Dummy hetzen vielleicht oder einem geworfenen Futterbrocken hinterherjagen.

Wenn es darum geht, ein neues Verhalten aufzubauen, dann belohnen Sie anfangs jede richtige Ausführung. Erst wenn Ihr Hund grundsätzlich die Anforderung verstanden hat, steigen Sie auf variable Bestärkung um. Das bedeutet, Sie belohnen dann in unregelmäßigen Intervallen. Ganz auf Belohnung verzichten sollten Sie nie, denn Verhalten, das sich gar nicht mehr lohnt, hört irgendwann auch wieder auf. Und nicht vergessen: Freuen Sie sich gemeinsam mit Ihrem Hund über Erfolge! Selbst über die kleinen!

Auch Hunde möchten nachdenken, ausprobieren, verwerfen und entwickeln. Schaffen Sie den richtigen Rahmen dafür und ermöglichen Sie Ihrem Hund, gefahrlos und in entspannter Atmosphäre zu lernen, Schritt für Schritt. Am Anfang eines Trainings sorgen Sie für eine ungestörte Lernumgebung, zum Beispiel zu Hause und zu einer Zeit, wo nicht gerade ein großes Kommen und Gehen herrscht. Ungeduld, Strafen und kleinlicher Umgang mit Belohnung haben in der Lernsituation nichts verloren. Spaß, Fröhlichkeit, reichlich Belohnungen und gemeinsame Freude über das Erreichte gehören dagegen unbedingt zu einer gelungenen Trainingseinheit.

Ein guter Trainer, eine gute Trainerin setzt auf positive Bestärkung des erwünschten Verhaltens – international und nicht nur mit Hunden. Auch mit Tigern, Seelöwen, Papageien, Elefanten, Pferden oder Walen wird auf diese Art und Weise trainiert. In Zoos bringt man so großen und kleinen Tieren bei, medizinische Behandlungen nicht nur zu erdulden, sondern sogar zu kooperieren. Strafen, Schreien und Einschüchtern haben im Training nichts zu suchen und würden nur die Laune und die Beziehung verderben. Sie würden doch auch lieber mit einer Lehrperson zusammenarbeiten, die Sie unterstützt, motiviert und aufbaut, statt mit einer, die Sie anschreit, Ihnen auf die Finger schlägt und kein gutes Wort für Sie hat.

Auf den Punkt gebracht:

Konzentrieren Sie sich auf das erwünschte Verhalten, zerlegen Sie Ihre Anforderung in kleine Schritte, belohnen Sie kreativ und reichlich und sorgen Sie für die entsprechenden Rahmenbedingungen – auf diese Weise feiern Sie innerhalb kurzer Zeit die erwünschten Trainingserfolge mit Ihrem Hund.



Karin Immler



Hundetrainerin & Tierenergetikerin

Vizepräsidentin der VÖHT

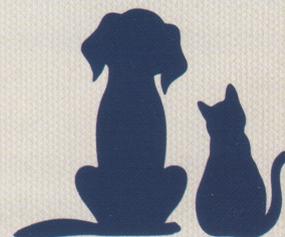
www.voeht.at

Die Verbreitung gewaltfreien Hundetrainings ist ihr ein ganz besonderes Anliegen. Dazu hält sie auch Seminare und Vorträge, schreibt für Fachmagazine und Blogs und gestaltet das monatliche Radiomagazin „Hunderunde - Gespräche und Gedanken über Hunde und Menschen“.

Kontakt

www.knowwau.com

www.facebook.com/OnlineHundeschule.knowwau



Happy Dog & Happy Cat